

Sebastian Burger

Baku now

Im März ehrt der Kunstverein Achim den Gewinner des Förderpreises für bildende Kunst mit einer Einzelausstellung im Achimer Rathaus. In seinem ersten Zyklus legt Sebastian Burger den Fokus auf das alte, europäisch geprägte Baku. In der aktuellen Ausstellung „Baku now“ stehen die Bauten der vergangenen zehn Jahre im Vordergrund. Seine Fotografien zeigen den sozialen Wandel in seiner gesamten Komplexität. Er fängt das antagonistisch geprägte Stadtbild ein, zeigt das Innere der Gebäude und das der Bewohner, die durch den entfesselten Bauboom, von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Die Ästhetik seiner Kompositionen weckt Neugierde und lässt den Betrachter zum Entdecker werden. Das Buch „Baku – Stadt der schlagenden Winde“ wurde für den Deutschen Fotobuchpreis 2012 nominiert und ist im Selbstverlag erschienen.

Herr Burger, warum ist Fotografie Ihr künstlerisches Ausdrucksmittel?

Entwicklung ist ein zentrales Thema, das mich immer in meinem Leben begleitet hat. Ich habe viele Reisen mit dem Fahrrad unternommen und diese über die Fotografie dokumentiert. Um eine Zeichnung anzufertigen, fehlte mir schlicht die Zeit und zugegebenermaßen auch das nötige Talent. Dieser Mangel an anderen Möglichkeiten, hat mich zur Fotografie geführt. Ich kannte nichts anderes, als unterwegs zu sein und das was ich erfuhr, über die Fotografie einzufangen.

Was macht Fotografie zur Kunst?

Künstlerische Fotografie bedeutet für mich Bilder zu schaffen, die sich zu einer konzeptionellen Strecke zusammenführen lassen. Der Unterschied liegt darin mit welcher Vision Bilder gemacht und zusammengestellt werden.

Wie finden Sie Ihre Motive?

Meine Sujets entspringen meiner Motivation. Was mich interessiert motiviert mich. Meine Arbeit hat extrem biografische Bezüge. Dennoch geht es mir nicht um einen Klärungsprozess der eigenen Themen. Baku hat mir die Möglichkeit geboten thematisch an Dingen zu arbeiten, die ich für sinnvoll hielt und halte. Ich war vier Monate in Baku. Durch das Leben in dieser Stadt und die vielen Kilometer, die ich gelaufen bin, haben sich die Bildideen gefunden – die Kameeras waren immer auf Bauch und Rücken geschnallt, das Stativ auf der Schulter.

Welches Licht ist für Sie besonders reizvoll?

„Bewölkt“ ist meine liebste Tageszeit – diffuses Licht ist gut für meine Fotografie. Es eröffnet die Möglichkeit, Details genau herauszuarbeiten. Kontraste

bedeuten immer auch Verlust an Information – ich will dem Betrachter alles zeigen.

Was liegt Ihnen besonders am Herzen?

Eine Haltung zu haben ist mir sehr wichtig. Damit ist meine Arbeit auch immer zweckhaft. Ich will einen künstlerischen Beitrag leisten, indem ich zur Debatte über die Art wie wir leben anrege. Rettung gibt es nicht, aber Reflektion. Mit den Baku Zyklen geht es mir darum, beim westlichen Betrachter, Fragen über die gegenseitigen Abhängigkeiten zu evozieren. Sprich „Was haben wir respektive unser Öl- und Gasbedarf mit dem zu tun, was wir hier sehen?“ Die Baku-Bücher erscheinen auch auf Aserbaidschanisch, damit sie dort einen Beitrag leisten können, eine Debatte über nachhaltigeren Städtebau anzuregen – nach einer Zeit „der schlagenden Winde“ ist Nachhaltigkeit kein gängiger Wert in Baku.

Das Gespräch führte Daniela Graw

Die Laudatio zur Vernissage der Ausstellung am 4. März um 11.30 Uhr hält die Kuratorin und Autorin Susanne Hinrichs. Außerdem finden ein Vortrag und ein Wochenendkurs statt, Termine finden Sie im Kalender in der Heftmitte.

www.kunstverein-achim.de



Sebastian Burger, *Russin in ihrem, vor dem Abriss stehenden Wohnraum*